

## 5 Das Nutzungsverhalten in der Vergangenheit

Die Holznutzungen blieben zwischen den Bundeswaldinventuren von 1987 und 2002 weit unterhalb des Zuwachses, weshalb die Vorräte in Bayern um fast ein Viertel zunahmen. Dabei stiegen vor allem die Vorräte an starkem Holz (BAUER und SCHNELL 2005). Während dieses Zeitraums wurde lediglich auf 57 % der produktiven und begehbaren Waldfläche Holz genutzt. Das bedeutet nicht, dass auf der restlichen Fläche keine Forstwirtschaft betrieben wird. Forstliche Eingriffe können durchaus in Abständen

von mehr als 15 Jahren erfolgen. Bei einer Prognose des Holzaufkommens muss dieser Aspekt jedoch

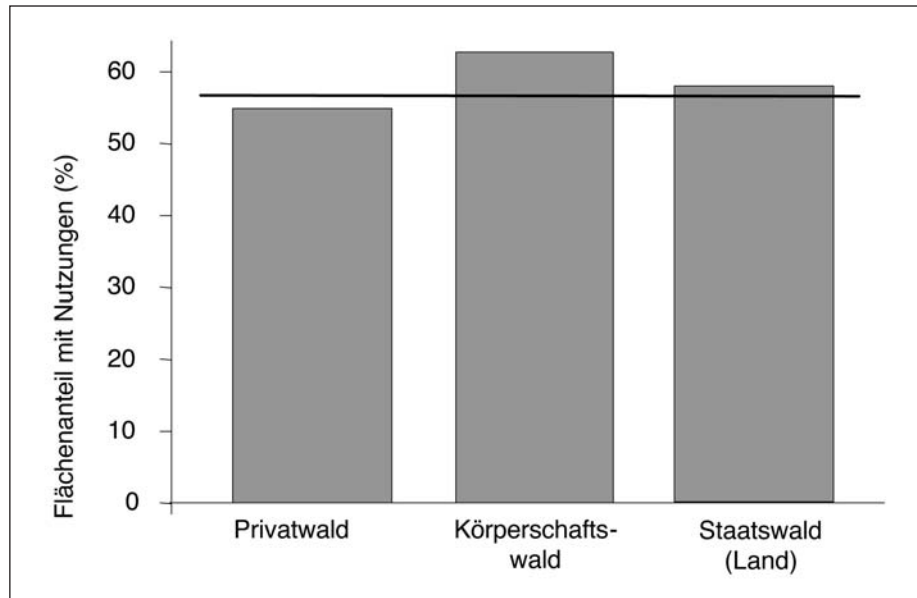


Abb. 26: Der Anteil der Waldfläche, auf der zwischen 1987 und 2002 Holznutzungen vorgenommen wurden, getrennt nach den Eigentumsarten; die waagerechte Linie zeigt den bayerischen Durchschnitt.

berücksichtigt werden. Abbildung 26 zeigt, dass sich die Waldeigentumsarten im Umfang der Flächen,

auf denen Holz entnommen wurde, nur wenig unterscheiden. Dennoch unterschied sich die Nutzungsintensität deutlich. Im Privatwald war der Anteil der genutzten Holzmenge am Holzvorrat von 1987 deutlich niedriger als im Körperschafts- und Staatswald (Abb. 27).

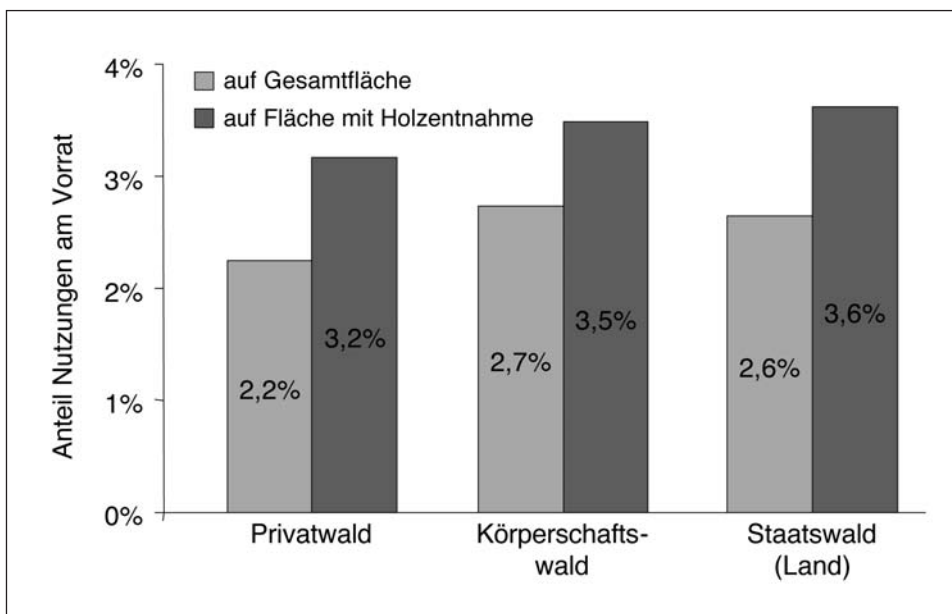


Abb. 27: Der Anteil der zwischen 1987 und 2002 genutzten Holz mengen am Holzvorrat von 1987; die linke Säule zeigt das Nutzungsprozent im gesamten produktiven Wald, die rechte Säule auf der Fläche mit Holzentnahmen.

Der Anteil der Waldfläche mit Holzentnahmen stieg mit der Eigentumsgröße an (Abb. 28). War der Waldbesitz nur bis 1 ha groß, wurde lediglich auf 48 % der Waldfläche Holz genutzt. In den Eigentumsgrößen zwischen 1 und 20 ha ist die zwischen den Inventuren nicht genutzte Waldfläche absolut am größten (Abb. 29).

Die Eigentumsgrößen beziehen sich hier auf das Jahr 2002, weil sie bei der Wiederholungsinventur differenzierter erfasst wurden.

Der Anteil der Waldfläche mit Holzentnahmen sank mit steiler werdendem Gelände und zunehmender Höhe. Dies verdeutlichen die Abbildungen 30 und 31. Der Grund dürften die schwierigeren Bedingungen für die Holzernnte an steilen Hängen und in höheren Lagen sowie die damit verbundenen höheren Erntekosten sein.

Als Grundlage für die Prognose des Holzaufkommens wurde zunächst ein Modell entwickelt, das erklären kann, auf welchen Waldflächen in der Vergangenheit Nutzungen stattfanden und auf welchen sie ausblieben. Mit diesem Erklärungsmodell wurde dann abgeschätzt, auf welchen Flächen künftig Nutzungen stattfinden werden. Für die Flächen mit erwarteten Nutzungen wurden dann die Mengen für die nächsten 30 Jahre prognostiziert. Dabei wurde ein Szenario entwickelt, bei dem unterstellt wird, dass die Nutzungsintensität der vergangenen Jahre beibehalten wird. In einem

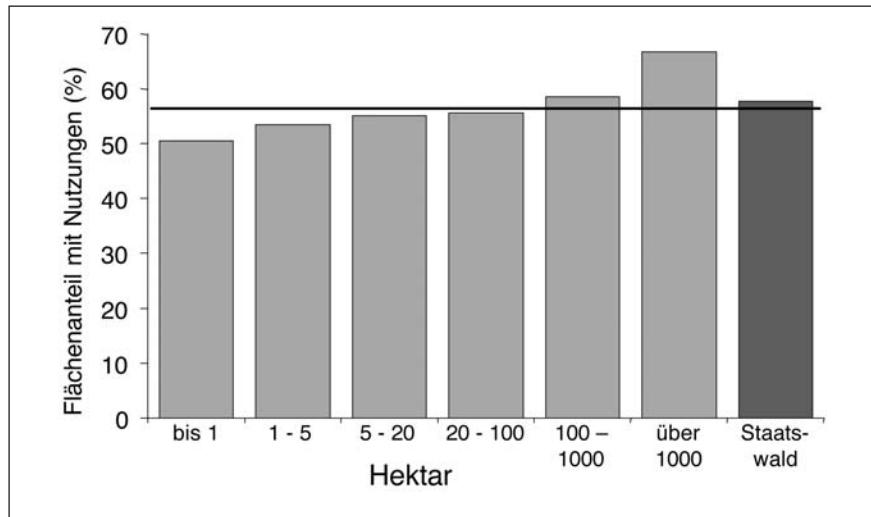


Abb. 28: Der Anteil der Waldfläche im Privat- und Körperschaftswald, auf der zwischen 1987 und 2002 Holznutzungen vorgenommen wurden, getrennt nach Eigentumsgrößen; die waagerechte Linie zeigt den bayerischen Durchschnitt. Zum Vergleich ist auch der Staatswald dargestellt.

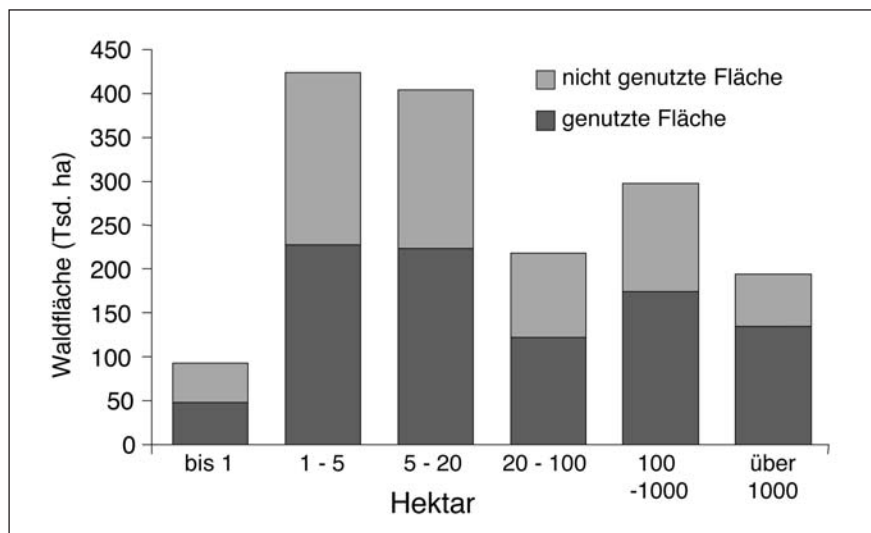


Abb. 29: Die Verteilung der Waldfläche mit und ohne Nutzungen auf Eigentumsgrößenklassen im Privat- und Körperschaftswald

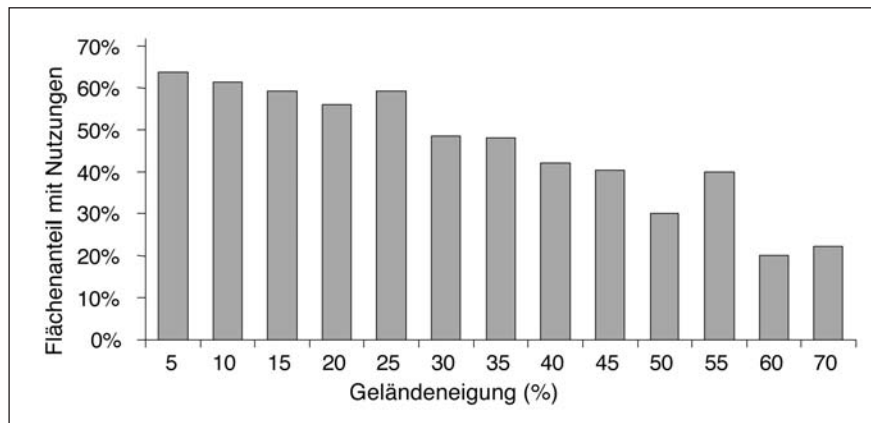


Abb. 30: Die Anteile der Waldflächen mit Nutzungen getrennt nach Stufen der Geländeneigung

anderen Szenario werden die Mengen aufgezeigt, die realisierbar erscheinen, wenn standardisierte Konzepte der Waldbehandlung umgesetzt werden. Schließlich wird in einem dritten Szenario aufgezeigt, welches Potential nutzbar ist, wenn es gelingt, sowohl die Waldbehandlung anzupassen als auch die genutzte Waldfläche zu erhöhen.

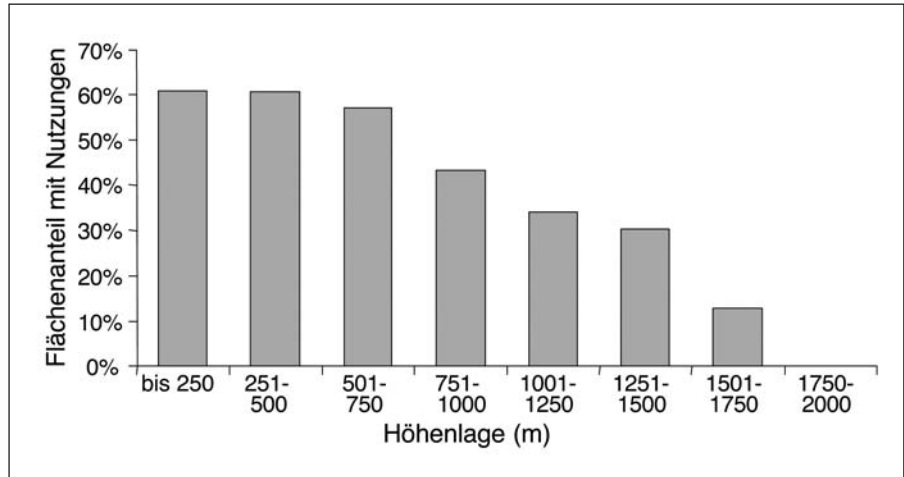


Abb. 31: Die Anteile der Waldflächen mit Nutzungen getrennt nach Höhenstufen